

2.5 Glücksspiel – Zahlen und Fakten

Gerhard Meyer

Zusammenfassung

Die Umsatzentwicklung auf dem Glücksspiel-Markt ist im Vergleich zum Vorjahr mit minus 2,8 % erneut rückläufig auf 26,7 Mrd. Euro. Unter Einbeziehung privater Anbieter von Sportwetten wird der Umsatzrückgang allerdings mehr als ausgeglichen. Nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom 28. März 2006 streben staatliche Anbieter eine Wiederherstellung des Staatsmonopols auf Glücksspiele an. Das Gericht hatte geurteilt, dass eine Aufrechterhaltung des Monopols gerechtfertigt ist, wenn es konsequent am Ziel der Bekämpfung von Suchtgefahren ausgerichtet ist. Die Einnahmen des Staates gingen in 2005 auf 4,254 Mrd. Euro zurück, lagen aber deutlich über den Erträgen aus Alkoholsteuern.

Die ambulante Therapienachfrage von pathologischen Spielern ist leicht zurückgegangen, ihr Anteil in den Suchtberatungsstellen hat sich von 2,8 % auf 2,5 % verringert. Hochgerechnet haben sich rund 5.100 Glücksspieler in ambulante Therapie begeben, nach 5.300 in 2004. Spieler an Geldspielautomaten bilden in den Einrichtungen nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. In stationären Einrichtungen ist die Anzahl der durchgeführten Behandlungen pro Klinik ebenfalls leicht zurückgegangen. Die Anzahl der pathologischen Spieler in Deutschland wird auf 100.000 bis 265.000 geschätzt.

Abstract

In comparison with the previous year the turnover of the gambling market has again declined with 2,8 % to 26,7 billion Euro. Including private operators of sports betting the decline in sales figures is more than compensated. After a decision of the Federal Constitu-

tional Court of March 28, 2006 state operators strive for a restoration of the state monopoly. The court had decided that a maintaining of the monopoly can only be justified when it is consequently based on the aim of fighting gambling addiction. The gambling revenue of the state fell to 4,254 billion Euro but ranked clearly above the alcohol revenue.

The frequency of outpatient treatment of pathological gamblers has declined slightly. The proportion of pathological gamblers in the centers decreased from 2.8 to 2.5 %. A projected 5.100 gamblers took part in outpatient treatment, after 5.300 in 2004. It is the gamblers on amusement with prizes (AWP) machines that still form the biggest group. The average number of treated gamblers per inpatient center has decreased slightly as well. The number of pathological gamblers in Germany is estimated at 100.000 to 265.000.

Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt

Die Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (ohne Soziallotterien) beliefen sich in 2005 auf 26,66 Mrd. Euro, nach 27,43 Mrd. Euro in 2004 (Tab. 1). Die Umsatzentwicklung ist damit im zweiten Jahr rückläufig (minus 2,8 %, nach minus 0,6 % im Vorjahr). Das Brutto-Inlandsprodukt wuchs dagegen mit einer Rate von 0,9 %.

Unter Einbeziehung privater Wettanbieter im Internet und in Wettbüros, die in den letzten Jahren stark expandiert haben, wird der Umsatzrückgang allerdings mehr als ausgeglichen. So hat allein die Firma Betandwin (Bwin), für die Deutschland den wichtigsten Markt bildet, einen Umsatz von 1,1 Mrd. Euro mit 127 Mio. abgeschlossenen Sportwetten in 2005 erzielt, ein Anstieg von 187 % im Vergleich zum Vorjahr. Durch besonders aggressive Werbung wie Bonus- und Prämienzahlungen als Wettguthaben, reizvolle Angebote mit bis zu 200 Live-Wetten während eines Fußballspiels und vergleichsweise höheren Gewinnquoten gelang es Betandwin in 2005 mehr als 542.000 neue aktive Sportwetter zu gewinnen, im 1. Quartal 2006 kamen noch einmal 232.000 Neukunden hinzu. Insgesamt sollen auf dem deutschen Sportwettenmarkt nach Schätzungen von Analysten 3,65 Mrd. Euro in 2005 umgesetzt worden sein. Der staatliche Anbieter Oddset erreicht demnach mit einem Umsatz von 431,8 Mio. Euro nur einen Marktanteil von 12 %.

Um den »Wildwuchs« privater Wettangebote in den Griff zu bekommen, verfolgt der Deutsche Lotto- und Toto-Block das Ziel, das staatliche Monopol auf Sportwetten wiederherzustellen. Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes (BVerfG) vom 28. März 2006 (Az: 1BvR1054/01) und des Bundesverwaltungsgerichtes (BVerwG) vom 21. Juni 2006 (Az: 6C19.06) bieten eine entsprechende Grundlage. So entschied das BVerfG, dass eine Aufrechterhaltung des Monopols gerechtfertigt ist, wenn es konsequent am Ziel der Bekämpfung von Suchtgefahren ausgerichtet ist. Nach dem Urteil des BVerwG ist eine gewerberechtliche (private) Erlaubnis zur Veranstaltung von Sportwetten, die in den letzten Wochen der Existenz der DDR erteilt wurden, in den alten Bundesländern nicht gültig. Die Ministerpräsidenten der Bundesländer haben sich anschließend dafür ausgesprochen, das staatliche Lotteriemonopol zu erhalten und auf der Grundlage der Sportwett-Entscheidung des BVerfG konsequent am Ziel der Suchtbekämpfung weiter zu entwickeln. Ein neuer Lotterie-Staatsvertrag, der bis Ende 2007 zu verabschieden ist, soll zunächst auf vier Jahre befristet sein. Als flankierende Maßnahme hat außerdem das Europäische Parlament im Rahmen der Beschlussfassung zur Dienstleistungsrichtlinie staatliche Glücksspielmonopole bestätigt und dem grenzüberschreitenden Glücksspiel (einschließlich Sportwetten) eine klare Absage erteilt.

Weitere Glücksspiele, die in der Tab. 1 aufgrund fehlender verlässlicher Daten nicht erfasst sind, den Gesamtumsatz aber deutlich erhöhen, sind illegale Spielformen wie Fun-Games in Spielhallen, Karten- und Würfelspiele in Spielclubs, Online-Glücksspiele ausländischer Anbieter (einschließlich der Poker-Sites), hochspekulative Börsenprodukte wie Optionsscheine und Knock-out-Zertifikate (vgl. Meyer & Bachmann, 2005) sowie Telefon-Gewinnspiele privater Fernsehsender.

Rechtlich werden die Telefon-Gewinnspiele bisher zwar nicht als Glücksspiel eingestuft, letztlich erfüllen sie jedoch die Kriterien. Nach Einwahl über eine kostenpflichtige Telefonnummer (0,49 Euro pro Anruf aus dem deutschen Festnetz als Einsatz für das Spiel) entscheidet der Zufall darüber, ob der Spielteilnehmer überhaupt durchgestellt wird und am eigentlichen Gewinnspiel teilnehmen kann. Um den Glücksspielcharakter weiter zu verschleiern, ist in dem Gewinnspiel eine Frage zu beantworten, die keine besondere Geschicklichkeit oder Fähigkeit erfordert. Der in diesem Spielformat

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. Euro)

Erhebungsjahr	1974	1982	1992 ¹	2002
Spielbank²				
– Glücksspielautomaten, Roulette, Black Jack etc.	1.023	3.426	6.854	10.902
Spielhalle/Gaststätte				
– Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	--	--	--	5.710
Deutscher Lotto- und Toto-Block:				
– Zahlenlotto	1.407	2.634	4.144	5.308,6
– ExtraLotto ⁸	--	--	--	--
– Fußballtoto	143	166	168	94,9
– Oddset	---	---	---	541,2
– Rennquintett ⁶	30	15	3	0,7
– Spiel 77	--	438	802	1.043,7
– Super 6 ³	--	13	229	733,1
– Glücksspirale	55	42	159	244,9
– Sofort-Lotterien ⁴	--	--	287	269,3
– Bingo	--	--	--	74,6
– Keno	--	--	--	--
– Plus 5	--	--	--	--
Gesamt	1.635	3.308	5.791	8.311,0
Klassenlotterie				
– Nordwestdeutsche	46	93	419	558,3
– Süddeutsche	--	139	522	777,8
Fernsehloterie				
– ARD Fernsehlotterie	--	29	65	107,4
– ZDF Aktion Mensch	--	100	107	320,2
– Umweltlotterie „Unsere Welt“ ⁷	--	--	--	--
Sparkasse/Bank				
– PS-Sparen	--	162	255	296,0
– Gewinnsparen	--	32	129	147,2
Pferdewetten				
– Galopper (Totalisator)	53	99	130	102,8
– Traber (Totalisator)	121	192	211	121,1
– Buchmacher ⁵	71	59	104	7,2
Gesamtumsatz				27.361

Quelle: Archiv- und Informationsstelle der deutschen Lotto- und Toto-Unternehmen, Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Erhebung

1 Ab 1992 einschließlich neue Bundesländer

2 Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer durchschnittlichen Auszahlungsquote von 91%

Fortsetzung Tab. 1

Erhebungsjahr	2003	2004	2005	Veränd. 2004 zu 2005
Spielbank²				
- Glücksspielautomaten, Roulette, Black Jack etc.	11.110	10.620	10.580	-0,4
Spielhalle/Gaststätte				
- Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	5.780	5.830	5.500	-5,7
Deutscher Lotto- und Toto-Block:				
- Zahlenlotto	5.342	5.381,3	4.987,3	-7,3
- ExtraLotto ⁸	--	--	78,7	+100,0
- Fußballtoto	99	93,2	78,4	-15,9
- Oddset	464	481,5	431,8	-10,3
- Rennquintett ⁶	1	0,0	--	--
- Spiel 77	1.047	1.071,0	993,8	-7,2
- Super 6 ³	736	756,6	702,0	-7,2
- Glücksspirale	234	220,2	198,6	-9,8
- Sofort-Lotterien ⁴	261	245,3	222,5	-9,3
- Bingo	73	81,0	64,2	-20,7
- Keno	--	96,9	276,0	+184,8
- Plus 5	--	12,1	31,2	+158,3
Gesamt	8.257	8439,1	8.064,5	-4,4
Klassenlotterie				
- Nordwestdeutsche	523	549,7	493,8	-10,2
- Süddeutsche	760	827,2	831,7	+0,5
Fernsehloterie				
- ARD Fernsehlotterie	102	145,5	168,0	+ 15,4
- ZDF Aktion Mensch	338	396,7	410,8	+ 3,6
- Umweltlotterie „Unsere Welt“ ⁷	1	1,4	0,0	-100,0
Sparkasse/Bank				
- PS-Sparen	326	302,8	309,0	+2,1
- Gewinnsparen	153	165,3	175,7	+6,3
Pferdewetten				
- Galopper (Totalisator)	81	64,5	59,4	- 7,9
- Traber (Totalisator)	102	78,7	65,1	-17,3
- Buchmacher ⁵	7	4,4	2,5	- 43,3
Gesamtumsatz	27.540	27.425,3	26.660,5	-2,8

3 Seit 1991, vorher Landeslotterien

4 Rubbel- und Losbrieflotterien

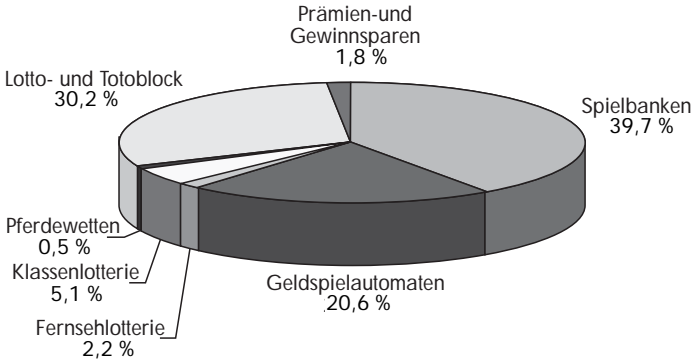
5 Hochrechnung/Steueraufkommen der Buchmacher

6 Einstellung in 2003

7 Einstellung in 2004

8 Einmalige Veranstaltung zum 50jährigen Bestehen von Lotto

Abb.1: Anteile am Gesamtumsatz der Glücksspiel-Anbieter in 2005



führende Fernsehsender »9 Live« hatte bereits im 2. Quartal 2002 insgesamt 44,7 Mio. Anrufe registriert. Nach Angaben der Deutschen Spielbanken Interessen- und Arbeitsgemeinschaft (DESIDA) haben die deutschen TV- und Radiosender in 2005 über 2 Mrd. € an Einsätzen von den Spielteilnehmern eingenommen.

Auf dem legalen Glücksspiel-Markt verzeichnete der Deutsche Lotto- und Toto-Block einen Umsatzrückgang von 4,4% (Tab. 1). Deutliche Steigerungen bei der täglich (außer sonntags) stattfindenden Lotterie »Keno« und der Zusatzlotterie »Plus 5« konnten die Rückgänge beim Schwergewicht »Zahlenlotto« nicht ausgleichen. Sonderveranstaltungen wie das Extra-Lotto zum 50-Jährigen Bestehen von Lotto in der 52. Kalenderwoche 2005 sollen vor dem Hintergrund des BVerfG-Urteils voraussichtlich – entgegen der ursprünglichen Planung – nicht wiederholt werden.

Von den Glücksspielen mit einer raschen Spielabfolge (verbunden mit einem hohen Suchtpotential, vgl. Meyer & Bachmann, 2005) weisen die Angebote der 80 bundesdeutschen Spielbanken und Automaten-Casinos (Neueröffnung: Chemnitz) einen Umsatzrückgang von 0,4% auf. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der legalen Glücksspielanbieter betrug 39,7% (Abb. 1).

Der Bruttospielertrag der Spielbanken, d. h. der verbleibende Betrag nach Abzug wieder ausgeschütteter Gewinne (ohne Kostenan-

**Tab. 2: Bruttospielertrag der Glücksspiele in Spielbanken
(in Mio. Euro)**

Glücksspiel	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2004	2005
Glücksspiel- automaten	326,1	363,0	421,4	558,9	701,5	799,4	735,8	740
Roulette, Black Jack ¹	340,7	308,9	323,1	324,5	296,3	210,5	220,0	212

1 Einschließlich anderer Spiele gegen die Bank wie Sic Bo und Angebotsspiele der Bank wie Poker

rechnung), ging um 3,8 Mio. Euro auf 952 Mio. Euro leicht zurück. Während die Glücksspiel-Automaten einen Zuwachs von 0,6% verzeichneten, ist bei den Tischspielen des »Großen Spiels« (Roulette, Black Jack, Poker) ein Ertragsrückgang um 3,6% zu verzeichnen (Tab. 2). Der Anteil des Automatenspiels am Gesamtertrag stieg auf 77,7% (nach 77% in 2004). 138 Mio. Euro zahlten die 7,85 Mio. registrierten Besucher der Spielbanken (2004: 7,05 Mio.) zudem nach zwischenzeitlichen Gewinnen in den Tronc, die Trinkgeldkasse der Spielbanken ein (111 Mio. Euro im »Großen Spiel«, 27 Mio. Euro im Automatenpiel).

Mit dem Spiel an »Unterhaltungsautomaten mit Geld-Gewinnmöglichkeit«, den sogenannten Geldspielautomaten, wurde ein Umsatz von 5,5 Mrd. Euro erzielt, ein Rückgang um 5,7% im Vergleich zum Vorjahr. In dem Umsatz sind 25 Mio. Euro für Jackpot-Auszahlungen enthalten. Bei Spielergewinnen von 60% verblieb den Aufstellern ein Bruttospielertrag (Kasseninhalt) von 2,2 Mrd. Euro. Die Zahl der aufgestellten Geldspielgeräte in Gaststätten und rund 7.500 Spielhallen ist im Vergleich zum Vorjahr (nach korrigierten Zahlen) um 1.000 auf 183.000 leicht zurückgegangen.

Das Inkrafttreten der neuen Spielverordnung (vgl. Bundesgesetzblatt I, 2005, S. 3495–3498) zum 1. Januar 2006 hat zu einer Erhöhung der Spielanreize und des Suchtpotentials von Geldspielautomaten geführt. Ein schnelleres Spiel (5 Sekunden) lockt mit höheren potentiellen Einsätzen (2 Euro pro Spiel bei einer Spieldauer von 5 oder 75 Sekunden) und höheren Gewinnen (500 Euro pro Stunde), ist aber gleichzeitig mit höheren Verlusten von max. 80 Euro pro

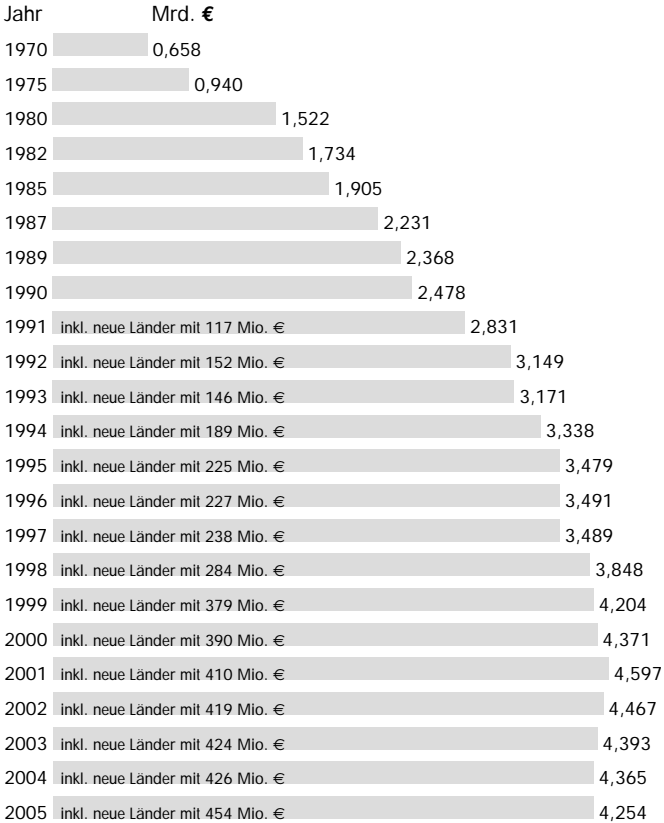
Stunde (33 Euro im Durchschnitt) verbunden. So sind beispielsweise an dem Gerät »Novo Line, Dolphins Pearl« Gewinne von bis zu 2.400 Euro in einem Spiel möglich. Der Trick: Durch Umwandlung der Einsätze und Gewinne von Geld in Spielpunkte und zurück in Geld werden die gesetzlichen Vorgaben umgangen. Hohe Gewinne eines Spiels werden einfach zeitversetzt in Umwandschritten ausgezahlt. Über Mehrfachspielgeräte ist es außerdem gelungen, Jackpot-Anlagen durch die »Hintertür« wieder einzuführen (bspw. »Lucky Star Nugget Jackpot«). Diese Umgehungen der Spielverordnung hätte der Gesetzgeber durch ein Verbot von Merkmalsübertragungen (nach einer Spieldauer von einer Stunde) sowie von Mehrfachspielgeräten verhindern können. Über die Auswirkungen der Novellierung, insbesondere auch im Hinblick auf die Problematik des pathologischen Glücksspiels, muss das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit erst Anfang 2010 einen Bericht vorlegen.

Die neue Spielverordnung sieht außerdem ein Verbot des Betriebes von Fun Games und Jackpot-Anlagen vor. Elf Monate nach Inkrafttreten der Verordnung bietet ein Großteil der deutschen Spielhallen nach wie vor derartige Automaten an. Zu diesem Ergebnis kam eine bundesweite Studie des Arbeitskreises gegen Spielsucht in Unna (Trümper, 2006). In fast jeder zweiten der 912 untersuchten Spielhallen (42,5 %) in 14 Bundesländern befanden sich die illegalen Fun Games. Jede fünfte Spielhalle (20,8 %) verfügte über die Jackpot-Anlagen. In 7,4 % der untersuchten Spielhallen waren illegale Wettautomaten aufgestellt oder wurden direkt Wetten angenommen. Lediglich 16,4 % der Spielhallenbetreiber hatten dagegen das vom Gesetz geforderte Informationsmaterial zum problematischen Spielverhalten ausgelegt. Während der Erhebung wurden 1.994 spielende Gäste in den Spielhallen angetroffen. 16,7 % der Gäste spielten an Fun-Game-Automaten, 8 % an den Wettautomaten. An legalen Geldspielgeräten spielte rund die Hälfte (50,6 %) an mehr als einem Gerät gleichzeitig, 16 % an mehr als zwei Geräten.

Die Einnahmen des Staates aus Glücksspielen (über Rennwett- und Lotteriesteuer, Gewinnablieferungen verschiedener Lotterien, Spielbankabgabe) betragen 4,254 Mrd. Euro in 2005, nach 4,365 Mrd. Euro in 2004. Dies entspricht einem Rückgang von 2,5 % (Abb. 2). Von den Gesamteinnahmen wurden 454 Mio. Euro in den neuen Bundesländern erwirtschaftet (2004: 432 Mio. Euro).

Die staatlichen Einnahmen aus Glücksspielen (ohne Geldspielau-

Abb. 2: Öffentliche Einnahmen aus Glücksspielen



Quelle: Statistisches Bundesamt

tomaten) waren 1998 erstmals höher (um 217,8 Mio. Euro) als die Erträge aus alkoholbezogenen Steuern. In 2005 lagen die Mehreinnahmen bei 874 Mio. Euro (2004: 726 Mio. Euro).

Da Geldspielautomaten im rechtlichen Sinne kein Glücksspiel darstellen und die Geräte nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes von der Umsatzsteuer befreit wurden, zahlten die Be-

Tab. 3: Pathologisches Spielverhalten bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen, Zugänge: Einzeldiagnosen

Einzeldiagnose	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2005
Beratungsstellen N =	396	N = 436	N = 467	N=401	N=454	N=591	N=649
Ost	130	166	227	244	434	397	459
West	1.091	1.354	1.161	1.058	1.293	2.568	2.698
Gesamt	1.221	1.520	1.388	1.302	1.727	2.965	3.157
%	2,5	2,3	2,0	2,3	2,3	2,8	2,5
Gesamtzahl der Klienten (100%)	49.563	65.573	69.972	57.647	74.097	105.183	124.241

Quelle: Suchthilfestatistik

treiber lediglich Vergnügungs-, Gewerbe- und Körperschafts- bzw. Einkommensteuer. Nach eigenen Angaben hat die Unterhaltungsautomatenwirtschaft in 2005 rund 250 Mio. Euro an kommunalen Vergnügungssteuern abgeführt. Umsatzsteuern sind erst wieder nach dem Inkrafttreten des »Gesetzes zur Eindämmung missbräuchlicher Steuergestaltungen« (am 6. Mai 2006) zu entrichten. Das Gesetz sieht eine steuerliche Gleichstellung der gewerblichen Geldspielautomaten mit den öffentlichen Spielbanken vor.

Pathologisches Glücksspiel

Nach der Suchthilfestatistik 2005 für ambulante Einrichtungen ist in 649 Beratungs- und Behandlungsstellen bei 3.157 Klienten die Einzeldiagnose »Pathologisches Spielverhalten« gestellt worden (Tab. 3). Die durchschnittliche Anzahl behandelter Spieler pro Einrichtung hat sich mit 4,9 Fällen im Vergleich zum Vorjahr (5,0) geringfügig verringert. Der Anteil unter den Zugängen mit abgeschlossener Diagnosestellung ist auf 2,5 % leicht zurückgegangen (Männer: 3,0 %; Frauen: 1,1 %). Die Diagnose betraf 2.400 Männer und 295 Frauen in den alten sowie 418 Männer und 41 Frauen in den neuen Bundesländern (Frauenanteil: 10,7 %). Die Anzahl der Hauptdiagnosen betrug 2.722 (West: 2.296; Ost: 426), eine Zunahme auf 4,2 Fälle pro Einrichtung im Vergleich zu 2004 (3,8 Fälle).

Tab. 4: Einzel- und Hauptdiagnose »Pathologisches Spielverhalten« in stationären Einrichtungen

Einrichtungen	2001		2002		2003		2004		2005		
	N = 67		N = 85		N = 88		N = 72/102		N = 45/140		
Einzel-/Hauptdiagnose	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	
Pathologisches Spielverhalten	n	139	78	131	136	179	79	288	337	47	341
	%	1,6	0,9	0,6	0,6	1,2	0,5	2,0	1,3	0,7	1,1
Gesamtzahl (100 %)		8.636		23.201		14.819		14.711/25854		6.764/31565	

Quelle: Suchthilfestatistik

Der Anteil an der Gesamtzahl der Klienten (mit Diagnose) liegt wie im Vorjahr bei 2,2 %.

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der behandelten Spieler in den bundesweit 1.049 Suchtberatungsstellen haben sich in 2005 rund 5.100 Glücksspieler in ambulante Therapie begeben, nach 5.300 in 2004 und 4.100 in 2003.

Spieler an Geldspielautomaten bilden in den Einrichtungen nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. Bei 82,7% der Klienten wurde ein pathologisches Spielverhalten in Bezug auf Geldspielautomaten diagnostiziert, in 17,3% der Fälle bezüglich klassischer Glücksspielformen, vor allem aus dem Bereich der Spielbanken.

Eine differenziertere Analyse problembehafteter Glücksspielformen bei den Klienten/Patienten nordrhein-westfälischer Versorgungseinrichtungen (2002-2004, Mehrfachnennungen) zeigt auf, dass neben den Geldspielautomaten (79,3 %) die Glücksspielautomaten in den Spielcasinos (32,4 %), Roulette/Black Jack (16,8 %), Karten- und Würfelspiele (15,9 %) und Sportwetten (13,1 %, private und staatliche Anbieter) zu den meistgenannten problemverursachenden Spielformen zählen (Meyer & Hayer, 2005).

Die Suchthilfestatistik 2005 für stationäre Einrichtungen weist 47 Einzeldiagnosen (in 45 Einrichtungen) und 341 Hauptdiagnosen (in 140 Einrichtungen aus (Tab. 4). Gegenüber dem Vorjahr ist bei den Hauptdiagnosen pro Einrichtung ein Rückgang von 3,3 auf 2,4 Fälle je Fachklinik zu verzeichnen. Der Anteil an der Gesamtzahl der Patienten verringerte sich von 1,3 % auf 1,1 %.

Eine Auswahl stationärer Einrichtungen, die sowohl Suchtfachkliniken als auch psychosomatische Fachkliniken und Kliniken mit entsprechenden Abteilungen einbezieht, belegt eine deutlich höhere

Tab. 5: Anzahl der behandelten Glücksspieler in ausgewählten stationären Versorgungseinrichtungen

Stationäre Einrichtung	Erhebungsjahr							
	1987	1991	1997	1999	2002	2003	2004	2005
Fachkrankenhaus Nordfriesland, Bredstedt (S+P)	12	47	44	69	75	75	64	65
Allgemeines Krankenhaus Ochsenzoll, Hamburg (S)	38	64	18	23	26	24	31	21
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh (S)	18	16	41	51	57	90	82	57
Therapiezentrum Münzesheim, Kraichtal (S)	10	28	37	29	47	45	52	63
Fachklinik Münchwies, Neunkirchen-Saar (S+P)	7	51	104	84	128	175	174	208
Klinik Schweriner See, Lübstorf (S+P)	---	---	18	27	78	79	99	96
Asklepios Fachklinikum, Wildenfels (S)	---	---	---	6	27	39	39	54
Fachklinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld (S)	---	---	21	27	96	125	147	139
Klinik Berus, Überherrn-Berus (P)	---	---	26	35	47	81	54	60
Fachklinik Fredeburg, Bad Fredeburg (S)	---	---	18	25	45	50	57	35
Fachklinik Hochsauerland, Bad Fredeburg (P)	---	---	29	61	78	95	105	105

S: Suchtfachklinik bzw. -abteilung

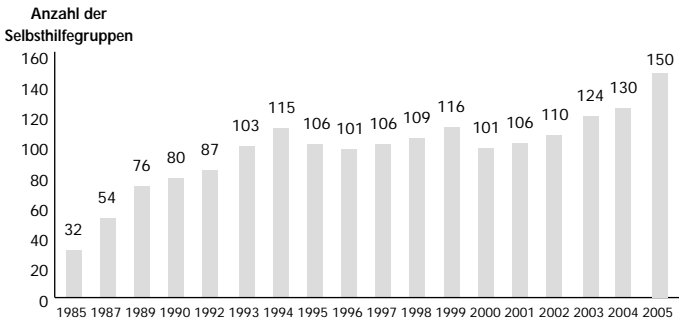
P: Psychosomatische Fachklinik bzw. Abteilung

Quelle: Eigene Erhebung

Anzahl behandelter Spieler (Tab. 5). Insgesamt wurden in den Einrichtungen 903 pathologische Spieler in 2005 therapiert (Einzel- und Hauptdiagnosen zusammengefasst) nach 904 in 2004.

Die Adressenlisten der »Anonymen Spieler (GA)« in Hamburg und der »Fachstelle Glücksspielsucht« in Neuss weisen im Jahr 2005 auf 150 Spieler-Selbsthilfegruppen in 102 Städten hin (Abb. 3).

Abb. 3: Anzahl der Selbsthilfegruppen für Glücksspieler



Quelle: Adressenlisten der »Anonymen Spieler« und der »Fachstelle Glücksspielsucht« in Neuss

Anzahl der pathologischen Spieler

Verlässliche Angaben über die Anzahl pathologischer Spieler in Deutschland gibt es bislang nicht. Die vorliegenden Schätzungen differieren erheblich, beziehen sich teilweise nur auf bestimmte Glücksspielformen und sind mit anderen empirischen Daten nur schwer in Einklang zu bringen. Um in Zukunft über belastbarere Daten zu verfügen, soll das regelmäßig im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit durchgeführte »Epidemiologische Suchtsurvey« in 2006 um zusätzliche Fragen zum Thema »pathologisches Spielverhalten« ergänzt werden. Die Ergebnisse sind erst nach der Drucklegung dieses Beitrages zu erwarten.

Erste Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von 8.000 in Deutschland lebenden Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren zu ihrem Glücksspielverhalten in den vergangenen 12 Monaten zeigen auf, dass nahezu 40 % der Befragten an einem Glücksspiel teilgenommen hatten. Ein Drittel der befragten Personen hatte Lotto »6 aus 49« gespielt; es folgen Rubbellose (12 %), Glücksspirale (6 %), Klassenlotterien (5 %), Sportwetten (4 %), Spielautomaten (3 %) und Casinospiele (3 %). Die Mehrheit dieser Spieler hatte sich an mehreren Spielformen beteiligt. Von Personen, die mindestens wöchentlich gespielt oder mehr als 50 Euro im Monat für ein Glücks-

spiel ausgegeben hatten, wurden die Kriterien des »Diagnostischen und Statistischen Manuals Psychischer Störungen (DSM-IV)« für ein pathologisches Spielverhalten erhoben. Als Ergebnis wird eine Prävalenzrate von 0,5% genannt, d. h., bei 265.000 Personen in Deutschland ist die Diagnose einer Spielsucht zu stellen. Diese Prävalenzrate liegt im Vergleich mit europäischen Ländern, die ein mit deutschen Verhältnissen vergleichbares Glücksspiel-Angebot aufweisen, im mittleren Bereich (Tab. 6). Die Daten der Erhebung belegen außerdem, dass Spielautomaten über ein hohes Suchtpo-

Tab. 6: Prävalenzraten problematischen Spielverhaltens ausgewählter europäischer Studien (vgl. Hayer & Meyer, 2004)

Studie/Land	Methode/ Erhebungs- instrument	Stichprobe	Prävalenz- Risikospieler ¹	Prävalenz- Pathologische Spieler
Becoña (1993) Spanien	Befragung R-Kriterien ²	DSM-III-n = 1.615 (Erwachsene)	1,6%	1,7%
Bondolfi, Osiek und Ferrero (2000) Schweiz	telefonische Inter- views SOGS3	n = 2.526 (Erwachsene)	2,2%	0,8%
Götestam und Johansson (2002) Norwegen	telefonische Inter- views DSM-IV-Kri- terien ⁴	n = 2.014 (Erwachsene)	0,45%	0,15%
Orford et al. (2003) Großbritannien	Befragung SOGS3 und DSM- IV-Kriterien ⁴	n = 7.680 (≥ 16 Jahre)	1,2% (SOGS) 0,3% (DSM-IV)	0,8% (SOGS) 0,3% (DSM-IV)
Volberg et al. (2001) Schweden	telefonische und postalische Befra- gung SOGS-R ⁵ (gegenwärtig/Le- benszeit)	n = 7.139 (15–74 Jahre)	2,7% (Lebenszeit) 1,4% (gegenwärtig)	1,2% (Lebenszeit) 0,6% (gegenwärtig)

- 1 Risikospieler zeichnen sich durch ein subklinisches Niveau problematischen Spielverhaltens aus
- 2 Screening-Verfahren in Anlehnung an die DSM-III-R-Kriterien für pathologisches Spielverhalten (DSM-III-R-Wert: 2–3 = Risikospieler; ≥4 = pathologischer Spieler)
- 3 South Oaks Gambling Screen (SOGS-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)
- 4 Screening-Verfahren in Anlehnung an die DSM-IV-Kriterien für pathologisches Spielverhalten (DSM-IV-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)
- 5 Revised South Oaks Gambling Screen (SOGS-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)

tenzial verfügen. 8% der Spieler an diesen Geräten sind von einer Spielsucht betroffen, während es bspw. nur 0,3% der ausschließlichen Lottospieler betrifft (vgl. Pressemitteilung des Verbandes der Lottovermittler vom 11.12.2006; <http://www.presseportal.de/print.htx?nr=913494>).

Weitere Hinweise auf die Größenordnung des Problems, allerdings nur bezogen auf Spielbanken, liefert die Sperrliste der Casinos. Die Leitung der Spielbank in Baden-Baden bezifferte in 1997 die Anzahl der Casinosperren wegen »Hasardierens« und der Sperren auf Eigeninitiative der Spieler bundesweit mit 15.000 bis 17.000. Ende 2001 registrierte die Spielbank insgesamt 28.197 Zugangssperren (einschließlich der Sperren wegen Hausfriedensbruch). Aktuellere Angaben liegen nicht vor.

Nach repräsentativen Bevölkerungsumfragen und Untersuchungen an Spielern in Spielhallen gehen Bühringer & Türk (2000) davon aus, dass – bezogen auf Geldspielautomaten – von den 4,63 Mio. aktiven Spielern (18–69 Jahre) etwa 54.000 eine subjektive Belastung aufweisen und etwa 25.000 bis 30.000 Personen den Kriterien für pathologisches Spielverhalten des DSM-IV entsprechen.

Auf der Basis der Therapienachfrage von Spielern in ambulanten Suchtberatungsstellen (in 2005) und einem Vergleich mit der Therapienachfrage von Alkoholabhängigen (3 bis 5%) ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 100.000 bis 170.000 beratungs- und behandlungsbedürftigen Spielern in Deutschland (bezogen auf alle Glücksspielformen). Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,1 bis 0,2%.

Verschuldung

Ein Vergleich der ambulant behandelten Klienten mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich der Verschuldung zeigt auf (Tab. 7), dass pathologische Spieler höhere Schulden aufweisen. Der Anteil der Klienten, die keine Schulden haben, ist mit 24,5% vergleichsweise gering. Bei 22% beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 Euro, während dies beispielsweise nur 2,6% der Alkoholabhängigen und 5,6% der Kokainabhängigen betrifft.

Behandlungsverlauf

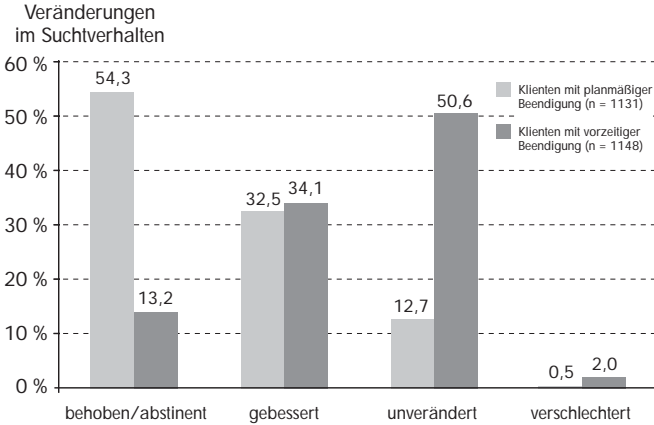
Für die Klienten der Suchtberatungsstellen, die eine Therapie im engeren Sinne durchlaufen oder planmäßig abgeschlossen haben, konnte aus Sicht der Therapeuten ein beachtlicher Behandlungserfolg bezüglich des süchtigen Spielverhaltens erreicht werden (Abb. 4). Mehr als die Hälfte (54,3 %) wurde als abstinent und ein Drittel (32,5 %) als gebessert eingestuft. Wurde die Behandlung allerdings vorzeitig beendet, zeigte sich bei jedem zweiten Klienten (50,6 %) keine Veränderung im Suchtverhalten. Der Anteil der Abbrüche durch die Klienten ist bei den Männern mit 48,4 % – auch im Vergleich mit stoffgebundenen Suchtformen – nach wie vor relativ hoch (Frauen: 39,8 %).

Tab. 7: Hauptdiagnose und Verschuldung bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen (Zugänge 2005)

Hauptdiagnose	Ausmaß der Verschuldung (in €)					
	keine	bis	bis	bis	bis	über
	Schulden	2.500	5.000	25.000	50.000	50.000
	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Alkohol (n=2638)	73	13,8	5,3	5,3	1,5	1,1
Opioide (n=826)	45,5	19,9	13,7	16,4	2,5	2,1
Cannabinoide (n=621)	75,2	16,2	4,1	2,9	1,0	0,6
Sedativa/ Hypnotika (n=21)	78,9	5,3	---	---	10,5	5,3
Stimulanzien (n=214)	54,7	24,6	12,8	4,5	1,7	1,7
Kokain (n=92)	40,3	22,2	13,9	18,1	4,2	1,4
Essstörungen (n=48)	90,9	2,3	---	4,5	2,3	---
Pathologisches Spielverhalten (n=309)	24,5	16,9	16,5	20,1	11,6	10,4

Quelle: Suchthilfestatistik 2005

Abb. 4: Veränderungen im Suchtverhalten bei planmäßiger/vorzeitiger Beendigung ambulanter Beratung/Behandlung



Quelle: Suchthilfestatistik 2005

Literatur

- Bühringer, G.; Türk, D. (2000). Geldspielautomaten – Freizeitvergnügen oder Krankheitsverursacher? Göttingen: Hogrefe
- Hayer, T.; Meyer, G. (2004). Die Prävention problematischen Spielverhaltens – eine multidimensionale Herausforderung. *Journal of Public Health/Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften*, 12, 293-303
- Meyer, G.; Bachmann, M. (2005). Spielsucht – Ursachen und Therapie. Heidelberg: Springer (2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage)
- Meyer, G.; Hayer, T. (2005). Das Gefährdungspotential von Lotterien und Sportwetten – eine Untersuchung von Spielern aus Versorgungseinrichtungen. Düsseldorf: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales
- Trümper, J. (2006): Feldstudie: Umsetzung der novellierten Spielverordnung in der Spielhallenpraxis. In: Arbeitskreis gegen Spielsucht (Hrsg.), Tagungsreader der bundesweiten Fachtagung »Novellierung der Spielverordnung« Bundesverfassungsgerichtsurteil Sportwetten – Theorie und Praxis. Unna: Arbeitskreis gegen Spielsucht, in Druck.